

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 86 (2008)
Heft: 5

Artikel: Was sind Pseudoparaphysen?
Autor: Buser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was sind Pseudoparaphysen?

PETER BUSER

Um es gleich vorweg zu nehmen, diese Zellen (Abb. 2) sind weder Paraphysen noch Cystiden noch Basidiolen, sondern Physaliden. Da sie im Hymenium zwischen den Basidien vorkommen wäre die korrekte Bezeichnung Hymenialphysaliden. Also: Es sind Hymenialphysaliden! Wie ich zu dieser Erkenntnis kam? Die folgende Story zeigt es:

Beim Bestimmen eines Sammet-Häubchens *Conocybe* im neuen Bestimmungsbuch von E. Horak stiess ich in dem von A. Hausknecht bearbeiteten Conocybeschlüssel auf Seite 303 bei Frage 2 auf den Ausdruck: Pseudoparaphysen.

Trotz gründlicher Suche in sämtlichen Erklärungen von Fachausdrücken in allen Bestimmungsbüchern und im Pilzkundlichen Lexikon von E. Kajan fand ich keinen Hinweis auf Pseudoparaphysen. Die echten Paraphysen kennt jeder der sich mit Ascomyzeten befasst, es sind sterile, langgestreckte Zellen, die zwischen den Schläuchen Ascus bei den Ascomyzeten stehen. Demzufolge vermutete ich, bei den Pseudoparaphysen könnte es sich um ähnliche Zellen handeln, die aber bei den Ständerpilzen (Basidiomyzeten) zwischen den Basidien zu

suchen sind. Nachdem ich sämtliche Literatur mit Mikro-Zeichnungen der in Frage kommenden Conocyben wie Zweisporiges Milch-Samthäubchen *C. pseudocrispa*, Milchweisses Samthäubchen *C. albipes* und Zerbrechliches Samthäubchen *C. crispella* (Abb. 1) durchgesehen hatte, war ich so schlau und in der Sache Pseudoparaphysen so unwissend wie zuvor.

In der Mykologischen Studienwoche in Entlebuch 2007 brachte ich das Thema «Pseudoparaphysen» zur Diskussion, in der Hoffnung, einer würde doch bestimmt Bescheid wissen. Auch dort nur Ahnungslosigkeit und Kopfschütteln.

Mein Kollege Markus Wilhelm brachte anschliessend erstmals Licht in diese verworrene Situation. Beim Bestimmen eines Faltenschirmlings *Leucocoprinus* fand er beim Mikroskopieren im Hymenium zwischen den Basidien, pflastersteinartig angeordnete Zellen, bei denen es sich vermutlich um die von A. Hausknecht beschriebenen Pseudoparaphysen handeln musste. M. Bon schreibt dazu im Schlüssel (Lepiotaceae Bon. Band 3. Deutsche Übersetzung), Zitat: «Diese stellen subisodiametrische Elemente dar, die ihren Platz zwischen den

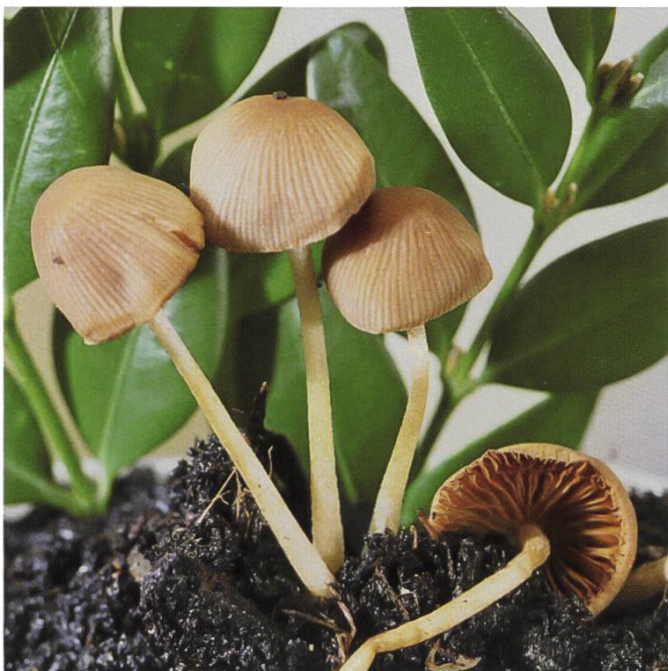


Abb. 1 *Conocybe crispella* (Murill) Singer Zerbrechliches Samthäubchen. Fundort: Glashaus in Pflanzentopf. Bemerkung: Schwierig abzugrenzen von *Conocybe zeylanica* (Petch) Boedijn am gleichen Standort.

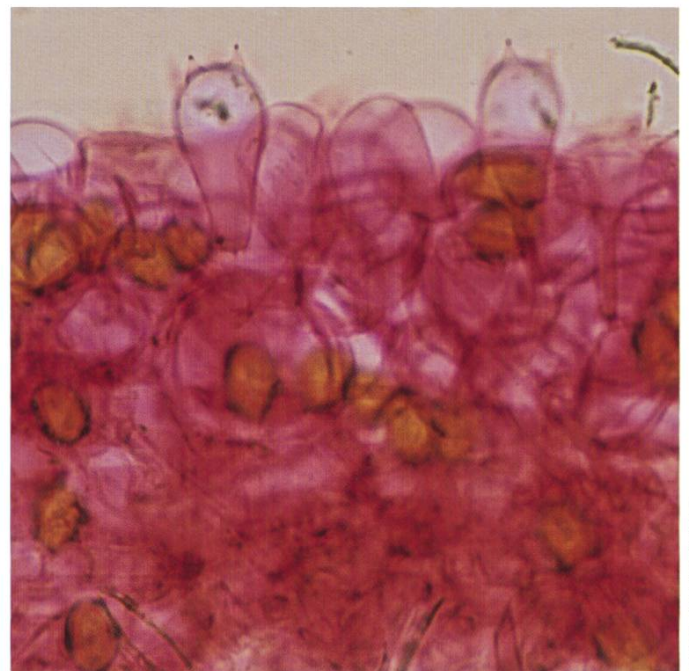


Abb. 2 Lamellenschnitt mit Hymenialphysaliden (Mauerzellen) zwischen den Basidien.

FOTOS PETER BUSER

Basidien einnehmen und gegenüber dem Hymenium wie gepflastert angeordnet erscheinen und dies in besonders spektakulärer Form bei den Tintlingen.»

Absolute Sicherheit gab mir anschliessend der von Heinz Cléménçon verfasste Artikel in der SZP 2/2008 (Die vier Basidien des Glimmertintlings). Dort schreibt er zu diesen Zellen zwischen den Basidien folgendes: «Man sieht auch die pflastersteinähnlichen Hymenialphysaliden zwischen den einzeln stehenden Basidien. Diese haben verschiedene Namen erhalten, wie Brachybasidiolen, Brachycystiden und Pseudoparaphysen, aber da diese Zellen weder Basidiolen, noch Cystiden noch Paraphysen sind, ziehe ich Hymenialphysaliden vor, denn es sind echte Physaliden (= aufgeschwollene Zellen) im Hymenium.»

Somit war das Rätsel um die Pseudoparaphysen in Weise endgültig gelüftet und ich danke Heinz Cléménçon für seine ausführliche, nomenklatori-

sche Beschreibung zu diesen Hymenialphysaliden. Auf Deutsch bezeichne ich diese Zellen fortan als Mauerzellen.

Wie aus den Zitaten abzuleiten ist, kommen diese Mauerzellen/Hymenialphysaliden in folgenden Gattungen vor: Samt-Häubchen *Conocybe*, Tintlinge *Coprinus*, Mistpilzen *Bolbitius* und Falten-schirmlinge *Leucocoprinus*.

Übrigens: Hätte A. Hausknecht in seinem Conocybeschlüssel den Ausdruck Hymenialphysaliden verwendet, wäre ich im Buch von H. Cléménçon (Anatomie der Hymenomyceten) ohne Odyssee zu dieser Erkenntnis gekommen. H. Cléménçon führte die Bezeichnung Hymenialphysaliden in seinem Buch 1997 ein. Singer brauchte zuvor lange die Bezeichnung Pseudoparaphysen.

Ich danke Prof. Heinz Cléménçon für die Anregung sowie für die Durchsicht dieses Beitrages.

HABITAT SPEZIAL | SPÉCIAL | SPECIALE



Fotos DORA BAUMANN



Neulich im Altersheim... Im Pflegezentrum Schwarzenburg BE wurde unter der Leitung von Dora Baumann zum Jahresthema Wald diese Animation für Kinder hergestellt. Auf jeden Pilz wurde ein kleiner Magnet angenäht, so konnten die Pilze «gefischt» werden. Die gesammelten Pilze konnten die Kinder einem Pilzkontrolleur zeigen. Je nachdem, welche Pilze die Kinder gesammelt hatten, konnten sie einen kleinen Preis auswählen...